Hinweise auf Bücher

Autor(en): **Spieler, W.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **91 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hinweise auf Bücher

Thomas Huonker: *Fahrendes Volk – verfolgt und verfemt*. Jenische Lebensläufe. Dokumentiert von Thomas Huonker. Herausgegeben von der Radgenossenschaft der Landstrasse. Limmat Verlag, Zürich 1987. 264 Seiten, Fr. 29.–.

Das Buch ist schon älteren Datums, aber angesichts der Diskussion um die *Opfer des Holocaust* so bestürzend aktuell, als ob es eben erst erschienen wäre. Und es ist noch immer erhältlich. Für Thomas Huonker beginnt die «Verfolgungsgeschichte der Fahrenden in der Schweiz» mit der «Sesshaftmachung der Helvetier», eines lockeren Verbandes von Kriegersippen, die in der Zeit vor Cäsar in halb Europa umherschweiften. Der Autor studiert die Amtsakten, die sich über Jahrhunderte hinweg darüber einig sind, «dass man diese ortsfremden Elemente sobald als möglich in den Nachbarort oder besser noch ins Ausland schaffen und durch möglichst brutale Bestrafung nachhaltig von einer Rückkehr an den Ort der Abstrafung abschrecken solle». Seit 1828 kommt es zur systematischen «Versorgung der Gaunerkinder». Sie werden den Eltern weggenommen und in Heimen, wenn nicht Gefängnissen, «umerzogen».

Unserem Jahrhundert blieb es vorbehalten, für die Kriminalisierung der «Zigeuner» auch noch die «wissenschaftlichen» Ideologien zu liefern. «Eugenik» oder «Rassenhygiene» sollten zur «Sanierung» der Gesellschaft von diesen «erblich Minderwertigen» beitragen. Erst 1972 wurde durch den «Beobachter» bekannt, welch traurige Rolle dabei die Pro Juventute mit ihrem *«Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse»* spielte. «Wer die Vagantität erfolgreich bekämpfen will, muss versuchen, den Verband des fahrenden Volkes zu sprengen, er muss, so hart das klingen mag, die Familiengemeinschaft auseinanderreissen», lautete das Programm des ersten Leiters des «Hilfswerks». Dem Entzug der elterlichen Gewalt folgte die Versorgung in Anstalten, die kantonal geführt wurden, «soweit sie nicht dem weitverzweigten Sozialwesen der katholischen Kirche unterstanden». 1986 entschuldigte sich Bundespräsident Alphons Egli für die Mittäterschaft der Schweizer Behörden bei diesem «betrüblichen Kapitel aus der Tätigkeit der Pro Juventute» von 1927 bis 1973.

Nach einem Mittelteil mit Bildern protokolliert Thomas Huonker erschütternde Aussagen von *elf Betroffenen*, die als Kinder aus ihrer Familie gerissen oder als Eltern ihrer Kinder beraubt wurden oder die sich dieser Form des Genozids entziehen und ihre Kultur und Lebensweise vor der Zerstörung bewahren konnten. *W. Spieler*

ZeitSchrift/Reformatio: *Leonhard Ragaz*. 46. Jahrgang, April 1997, 80 Seiten, Fr. 16.–.

Eine besonders freudige Überraschung bedeutet für uns das jüngste Heft der «ZeitSchrift/Reformatio». Es enthält die Referate, die zum 50. Todestag von Leonhard Ragaz an den Universitäten Zürich und Basel gehalten wurden, ergänzt um einen Beitrag von Ruedi Brassel-Moser und ein Porträt von Isabella Wohlgemut über Clara Ragaz-Nadig.

Vom «bekanntesten Unbekannten der neueren Theologiegeschichte» spricht *Ekkehard W. Stegemann* in seinem Editorial. Auf Leonhard Ragaz warte «noch die Rezeption durch die ‹offizielle› Theologie, damit er als einer entdeckt werden kann, der in finsteren Zeiten mit der Freiheit der Kinder Gottes ernst gemacht hat». Der Basler Regierungsrat *Peter Schmid* ist als religiöser Sozialist dezidiert nicht bereit, auf Kapitalismuskritik zu verzichten. An Ragaz erinnern heisse an die Gegenwart denken. «Der von Ragaz stets beklagte Mangel an Grundsätzlichkeit ist ein Problem der Gegenwart.» Der katholische Theologe *Manfred Böhm* weist die Übereinstimmung zwischen Religiösem Sozialismus und Theologie der Befreiung nach. Es geht hier wie dort um die Botschaft vom «Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde», um das Verständnis dieser Botschaft im Kontext der Unterdrückung, um die Option für die Armen. Die gemeinsame Botschaft vom Reich Gottes verbindet im religiös-sozialen Verständnis auch Judentum und Christentum. Für *Ernst Ludwig Ehrlich* ist Ragaz «wohl der einzige protestantische Theologe schon vor 70 Jahren gewesen, der sich um ein ganz tiefes Verständnis von Israel bemüht hat». *Ekkehard W. Stegemann* kann Ragaz' Geschichtstheologie als «Theorie einer innergeschichtlichen Apokalypse» mit der «Katastrophengeschichte unseres Jahrhunderts» zwar nicht mehr in Einklang bringen, anerkennt aber, dass «dieser Ansatz» als «einer der wenigen ... den ethischen Anspruch biblischer Überlieferung nicht verraten» habe. Am Beispiel des letzten von Ragaz redigierten Jahrgangs 1945 der Neuen Wege verdeutlicht *Markus Mattmüller* den «Dienst des Wächters, Kommentators und betenden Begleiters der politischen Entwicklungen». *Ruedi Brassel-Moser* stellt Ragaz als prophetischen und (gerade deshalb) undogmatischen Pazifisten dar. Dass zum Abschluss auch *Clara Ragaz-Nadig* in einem Beitrag von *Isabella Wohlgemut* über «ein Frauenleben für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit» porträtiert wird, ist ein besonderer Vorzug dieses Schwerpunkthefts. *W. Sp.*